



Die Schuppen



verschwinden



fast über Nacht



Silvikrin Haar-Fluid verschönt nicht nur das Haar, sondern es nährt und verstärkt auch die haarbildenden Gewebe und die Haarwurzel. Verwenden Sie es für die tägliche Haarpflege; es hält die Kopfhaut gesund, verhütet Haarausfall, fördert den Haarwuchs und beseitigt Schuppen.

SILVIKRIN-LOTION ist das einzige Haarwasser mit der konzentrierten natürlichen Haarnahrung Silvikrin Pure

Flaschen ab frs. 12.50
In allen einschlägigen Geschäften

Silvikrin

die natürliche Haarnahrung

macht die Kopfhaut fruchtbar

Stumm vor Erregung und überquellender Freude drückte Bruckner ihm die Hand.

«Wann kann ich meine Frau sehen?» brachte er schließlich hervor.

«Vorläufig liegt sie noch in Narkose. Wir wollen dann wenigstens die ersten Nachwirkungen vorüberlassen. Zum Abend also. Aber nur auf ein paar Minuten.»

Der Konsul zog das Taschentuch und fuhr sich damit über die Stirn.

«Wie lange wird es dauern, bis —»

«Zwei bis drei Wochen etwa. Während dieser Zeit — mindestens aber in den ersten vierzehn Tagen — muß Ihre Gattin unbedingte Ruhe haben. Keinerlei Aufregung, wenn wir die Heilung nicht gefährden wollen! Es wird langweilig und aufregend für Sie werden — wenn Sie etwa dringende Geschäfte zu erledigen haben...?»

«O nein, bitte — ich möchte solange hierbleiben.»

«Wie Sie denken. Aber Sie werden wenig von Ihrer Gattin haben. Unbedingte Ruhe ist, wie gesagt, erforderlich. Ich kann Ihnen höchstens zehn Minuten vormittags und zehn nachmittags bewilligen.»

«Wird ertragen, Herr von Achenbach. Was sein muß, wird ertragen.»

8.

Eine Klingel schrillte. Ungeduldig, aufgeregt.

Annelore sah zu dem Relais auf. Zimmer Nummer sieben. Gloria Bruckner! Vor kaum fünf Minuten erst hatte sie Wünsche gehabt.

Annelore öffnete die gegenüberliegenden Tür.

«Sind Sie fertig, Fräulein Bergner? Die Frau Konsul hat schon wieder Wünsche.»

Achselzuckend unterbrach die Pflegerin ihre Arbeit und begab sich stumm hinaus.

Gloria war umgebetet, in ein abgelegenes, verdunkeltes Zimmer gebracht worden. Sie stöhnte auf, als die Pflegerin bei ihr eintrat.

«Ist Herr von Achenbach noch immer nicht da?»

«Nein. Er kommt doch erst kurz vor Tisch.»

«Dann soll Fräulein Hildach kommen.»

«Fräulein Hildach ist gerade sehr beschäftigt.»

«Fräulein Hildach soll kommen!» wiederholte Gloria erregt.

Die Pflegerin zögerte.

«Ich will sehen —», erklärte sie dann und ging wieder.

Annelore war unschlüssig, was sie tun sollte. Alles in ihr sträubte sich gegen den Gedanken, allein zu dieser Frau gehen zu sollen. Sie war bisher noch nie mit ihr allein gewesen...

Aber man durfte sie nicht unnötig aufregen. Und man durfte im Beruf nicht an sich selber denken.

Auch sie wurde von einem Stöhnen empfangen, als sie eintrat.

«Diese Schmerzen! Fünf Tage nun schon! Warum quält man mich nur so!»

«Es sind die Einspritzungen, Frau Konsul. Und sie sind notwendig», gab Annelores klangvolle Stimme Antwort. «Sie müssen Geduld haben, dürfen sich vor allen Dingen nicht aufregen.»

«Nicht aufregen...! Was wissen Sie davon...!»

Annelore sah in das Halbdunkel.

«Haben Sie sonst irgendwelche Wünsche?»

Glorias Rechte tastete durch die Luft. «Kommen Sie doch mal her zu mir.»

Langsam gehorchte Annelore.

«Geben Sie mir Ihre Hand», klang es zu ihr auf.

Zögernd streckte sie die Rechte vor. Gloria griff mit einem eigenartig fastenden Druck danach.

«Sie haben eine schöne, ruhige Hand.. Sind Sie noch jung?»

Ein eigenartiges Gefühl beherrschte Annelore. Diese Frau hielt ihre Hand! Diese Frau...! Und warum? Was wollte sie von ihr?

Die Berührung ließ sie plötzlich gegen ihren Willen erschauern.

«Nein, nicht ruhig — Ihre Hand ist auf einmal nicht mehr ruhig», ließ Gloria sich wieder hören. «Warum das? Was haben Sie? Was haben Sie gegen mich?»

«Was sollte ich gegen Sie haben!»

«Doch, Sie haben etwas gegen mich. Ich fühle es an Ihrer Hand. Und ich will wissen, was es ist.»

Annelore entzog ihr die Hand.

«Was sollte ich gegen Frau Konsul Bruckner haben...!»

Gloria schien den Worten nachzulauschen.

«Wie Sie das sagen! Wer sind Sie...?»

Annelore bemühte sich, ihrer Stimme einen ruhigen Klang zu geben.

«Es ist Ihnen ja bekannt: ich bin Herr von Achenbachs Assistentin.»

«Ah...! Sie sind sehr klug! Sie sind so klug, daß Sie mich nicht verstehen wollen... Lassen wir es einstweilen dabei. Aber ich bin sehr neugierig, ich möchte noch mehr wissen. Sie haben eine sehr angenehme Stimme, Sie sind sehr klug — sind Sie auch ebenso schön...?»

Härter und schärfer, als sie wollte, versetzte Annelore:

«Das kann und mag ich nicht entscheiden. Es ist für Sie auch nicht von Interesse.»

«Doch, ich will wissen, ob Sie schön sind. Und ich werde es wissen — wenn ich wieder sehen kann...»

Plötzlich streckte sie wieder die Hand aus.

«Bitte, seien Sie mir nicht böse, Fräulein Hildach. Es scheint gewiß dumm von mir. Aber ich bin ganz wirr durch die Schmerzen, die Angst, ob ich wirklich wieder sehen werde. Nein, Sie dürfen mir nicht böse sein. Man möchte doch gern wissen, wen man um sich hat. Sind Sie schon lange hier tätig?»

«Nein. Knapp zwei Monate.»

«Immerhin werden Sie bereits ein Urteil über Herrn von Achenbach haben. Ist er eine angenehme Persönlichkeit?»

«Diese Frage würde ich wahrscheinlich auch dann nicht verneinen, wenn das Gegenteil der Fall wäre», entgegnete Annelore nur widerstrebend und mit fühlbarer Zurückhaltung.

«Dank Ihrer bereits gerühmten Klugheit! Ist er — verheiratet...?»

«Nein. Aber wir haben nun schon viel zu lange miteinander gesprochen und müssen damit aufhören. Das verlangt die Vorschrift.»

«Gloria ließ wieder ein leises Stöhnen hören.

«Vorschriften sind hart und grausam.»

«Nicht so hart und grausam, wie es das Schicksal manchmal ist...»

«Hatte sie das sagen wollen...?»

«Das Schicksal — ja...!» kam Glorias Stimme wie ein Flackern aus dem Halbdunkel. «Aber das klingt ganz so, als ob Sie das Schicksal auch schon kennen gelernt hätten —!»

«Vielleicht...! Vielleicht werde ich es aber auch erst richtig kennenlernen...»

Eine Spanne lang herrschte Stille.

«Wie Sie das nun wieder sagen!» ließ Gloria sich dann vernehmen. «Wenn ich Sie doch jetzt sehen könnte!»